

Herz-Jesu-Kirche

Die Herz-Jesu-Kirche in Berlin Prenzlauer Berg ist eine der ersten katholischen Kirchenbauten nach Sankt Hedwig aus dem 18. Jahrhundert, die auf die Stadterweiterung nach der Gründerzeit entstanden ist. Die Gegend nördlich der Akzisemauer war durch Windmühlen und Ausflugsgaststätten geprägt. Einen dieser Biergärten kaufte 1890 die Hedwigsgemeinde, um dort eine Kapelle einzurichten.

1892 trennte sich die neue Gemeinde von der Hedwigsgemeinde und ließ 1897/98 von dem Architekten Christoph Hehl eine Kirche erbauen. Da die Kaiserin Auguste durch einen eigens dafür gegründeten Verein ab 1890 den protestantischen Kirchenbau sehr unterstützte, wollten auch die Katholiken, deren Zahl durch den Zuzug vieler Schlesier ständig zunahm, mit dem Neubau ihrer Kirche ein Zeichen setzen. Zweimal beantragten sie deshalb, den nahegelegenen Teutoburger Platz für ihren Kirchenbau. Der Magistrat lehnte das Ansinnen ab, weil die neuen Anwohner einen Platz der Erholung bräuchten.

Christoph Hehl versuchte nun das vorhandene Grundstück so gut wie möglich auszunutzen und trotz Eingliederung in die Straßenfront eine prächtige Kirche zu errichten, die durchaus mit den protestantischen Kirchen in der Umgegend konkurrieren konnte. So hatte er auch von Anfang an eine Ausmalung vorgesehen.

Die Fassade ist in den Formen des romanischen Stils des 12. Jahrhunderts in Niedersachsen gestaltet. Da Hehl in Hannover gearbeitet hatte, verwandte er als Material den in Brandenburg unüblichen Muschelkalk-Bruchstein. Er deutete eine Zweiturmfassade an (ein Turm ist niedriger), und schuf eine Eingangshalle über deren Hauptportal Ferdinand Hartzler nach Hehls Anweisungen das Relief vom guten Hirten angebracht hat, das nach einem Mosaik in Ravenna entworfen wurde.

Hier klingt das Motiv der Kirche an: Jesus lädt die Menschen ein, will ihnen eine Heimat geben, wenn sie fremd in die Stadt kommen und sich hier in der Nähe ansiedeln. Wenn man die Kirche betritt, wiederholt sich diese Einladung durch die überlebensgroße Christusfigur, die über dem Altar in der Apsis gemalt ist.

In der Architektur des Innenraums hat Christoph Hehl zwei Traditionen verbunden: Romanische Formen im Langhaus, die an Sankt Michael in Hildesheim, erinnern, und in der Kuppel- und Chorgestaltung greift er auf byzantinische Formen zurück. So kann er auf die glanzvollen Zeiten kirchlicher Baukunst vor der Reformation hinweisen. Andererseits bevorzugte Kaiser Wilhelm II. die Formensprache der Romanik der Stauferzeit, wie das Beispiel der Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche zeigt, die kurz zuvor entstanden war.

Auch die Ausmalung, die Friedrich Stummel erst 1911 – 13 vornahm (Chor und Querschiff) und Karl Wenzel 1926 vollendete, hat die Tendenz, die Stärke der katholischen Kirche zu betonen. Nach dem Kulturkampf wollten die Berliner Katholiken ihre Verbindung zum Papst in Rom zeigen, indem der 1870 zum Patron der Kirche ernannte Heilige Joseph seine Hände schützend über die Tiara, die dreifache Krone des Papstes und die Peterskirche hält. Andererseits nannten sie ihren Kirchenbauverein nach dem Heiligen Meinrad, den die Hohenzollern als ihren Vorfahren ansahen. Meinrad ist als Patron des Vereins auf dem Triumphbogen abgebildet.

Die reiche Ausmalung blieb im Krieg fast unversehrt und auch die originale Ausstattung ist noch vorhanden, so daß die Herz-Jesu-Kirche ein kostbares Beispiel der religiösen Kultur und Frömmigkeit des ausgehenden 19. Jahrhunderts ist, aber auch heute noch die Menschen beeindruckt.